

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

[Berlin, 13. April 1863.]

Gute Gräfin!

Soeben erhalte ich Ihren Brief vom 4. (am 13., nicht am 11., wo ich den ganzen Tag schmerzlichst einen telegraphischen Gruß von Ihnen erhofft hatte).

Aus Ihrem Brief ersehe ich, daß drei Briefe von mir an Sie und Rüstow verloren sind. Was soll ich tun?!

Ebenso ist Rüstows Brief an mich verloren. Ich habe ihn nicht bekommen, was mir sehr leid.

Meine ganze Seele atmet auf, zu wissen, daß Sie wieder im Begriff sind zurückzukehren. Sie glauben nicht, wie ich Sie vermißt habe! wie ungeduldig ich mich auf Ihre Ankunft freue! Ich werde auch stärker und kräftiger sein, wenn Sie wieder da sind!

Ich habe keine Minute Zeit zum Schreiben.

Nicht mehr die Berliner, die gesamte deutsche Presse Ein Wutschrei gegen mich! Der Schlachtendonner tobt wirklich um mich herum. Es ist ein Gebrüll von Gemeinheit und Dummheit, von dem ich nie eine Ahnung gehabt hätte.

Bloß als schwache Proben sende ich Ihnen zwei oder drei Artikel heut nach Genua poste restante. Die „Tribüne“ hat entdeckt, daß ich wegen der vier Monate Gefängnis meinen Frieden mit der Regierung habe machen wollen. Den Vorstand — wohlgemerkt nur den Vorstand — des Arbeitervereins Nürnberg hat Schulze zu der Erklärung bestimmt, daß ich „ein gedungenes Werkzeug der Reaktion“ sei und daß ich in meiner Broschüre erklärt hätte, „Bildung sei für den Arbeiter nicht notwendig, ja zweckwidrig“.

Eduard Meyen<sup>1)</sup> in der „Reform“ erklärt täglich, ich sei da angelangt, wo Bruno Bauer!<sup>2)</sup>

Die verschiedensten Zeitungen enthalten als Leitartikel Offene Sendschreiben gegen mich usw. Ein Moritz Müller<sup>3)</sup> in Pforzheim, den Rüstow wohl kennt, hat gleichfalls eins erlassen, das ich noch gar nicht gelesen.

Alles das nur schwache Beispiele des allgemeinen Geheuls.

<sup>1)</sup> Eduard Meyen, der einstige Junghegelianer und spätere politische Flüchtling, redigierte jetzt die Berliner „Reform“. Lassalle hatte sich mit ihm überworfen.

<sup>2)</sup> Bruno Bauer (1809—1882), der einstige Führer der radikalen Junghegelianer, stand jetzt im konservativen Lager.

<sup>3)</sup> Moritz Müller war Bijouteriefabrikant. Vgl. Bebel, Aus meinem Leben, Bd. I, S. 115.

Aber andererseits hatsich der Arbeiterstand auf meine Stimme erhoben. In einer großen Arbeiterversammlung zu Hamburg<sup>1)</sup> sind die dortigen Arbeiter fast einstimmig den Leipziger Beschlüssen beigetreten.

Am 11. April haben sowohl in Düsseldorf wie in Solingen die dort zusammenberufenen Arbeiterversammlungen einstimmig dieselben Beschlüsse gefaßt und mir ihren Dank votiert. Andere Städte werden folgen.

Gestern war hier Arbeiterversammlung von Schulzes Kreaturen. Ich war nicht dort. Aber eine Anzahl gebildeter Männer, drei bis vier, hatte sich mir zur Verfügung gestellt, dort für mich zu pauken. Es kam noch nicht dazu. Die Versammlung beschloß zuvor, von meiner Broschüre Kenntnis zu nehmen. Sie schickte mir ihren Kolporteur. Ich habe nach zweitausend Exemplaren telegraphiert. Wir wollen sehen, wie es wird.

Von Rüstow habe ich in meinem letzten Brief verlangt, er müsse Süddeutschland bereisen, wo er so populär ist, und in jeder Stadt dieselben Beschlüsse fassen lassen.

Ebenso solle er dem Leipziger Komitee (Adresse Dr. O. Dammer,<sup>2)</sup> Leipzig, Hospitalstr. 12) schreiben, um sie für ihre Beschlüsse zu beglückwünschen.

Herwegh schreibt mir einen enthusiastischen Brief, lehnt aber die Einwirkung auf den Züricher Arbeiterverein, die ich von ihm verlangt, als unmöglich ab.<sup>3)</sup>

Die Fortschrittspartei zittert. Sie sieht ein, daß ein Schlag gefallen ist, der sie vernichten muß.

Ich bin toderkältet, todheiser und muß am 10. in Leipzig sprechen. Was soll ich machen? Ich schicke eben Frerichs Rezept in die Apotheke.

Adieu

Ihr F. L.

165.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE. (Original.)

Heidelberg, Hotel Schrieder, 16. Oktober 1863.

Liebes Kind, Ihr Brief nach Ragaz ist mir nach Zürich nachgeschickt worden, wo ich mich nur einen Tag aufhalten konnte, da mich eine

<sup>1)</sup> Am 28. März.

<sup>2)</sup> Der Chemiker Dr. Otto Dammer war anfangs die Seele des Leipziger Zentralkomitees. Lassalles Briefe an ihn veröffentlichte 1912 Hermann Oncken im Archiv für Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, Bd. II. Zahlreiche Briefe von ihm an Lassalle werden in Bd. V gedruckt werden.

<sup>3)</sup> Herweghs Brief vom 11. April wird in Bd. V gedruckt werden.